

FDP
Die Liberalen



BASELBIETER FREISINN

Baselland Ein Liberaler tritt ab	2/3/4/5 6	Unsere Mentees Interview	8/9 10/11	Jahresrückblick Umfrage zum Freisinn	12 14	NEIN zur Minder-Initiative Unter Freisinnigen	18 21
-------------------------------------	--------------	-----------------------------	--------------	---	----------	--	----------

1. Jahrgang / Erscheint sechsmal jährlich / Offizielles Organ der FDP/Die Liberalen Baselland

Inhalt

Zuger Naturbursche

Nationalrat Bruno Pezzatti sitzt seit einem Jahr im Nationalrat und hat dort mit einigen brisanten Vorstössen auf sich aufmerksam gemacht. Im «Freisinn» erzählt der Direktor des Schweizer Obstverbandes über den Zustand der hiesigen Obstproduzenten und über seine Hobbys.

Seite 7

Weltenbummler

Der «Freisinn» traf Thomas Sevcik, einen Weltenbummler, der in der ganzen Welt tätig ist und trotzdem die Schweiz hoch schätzt. Mit seiner Firma hilft Thomas Sevcik verschiedenen Konsummarken, aber auch ganzen Städten zu einer Neupositionierung.

Seiten 10 und 11

Gegen linke Propaganda

Bringt die Unternehmenssteuer-Reform II tatsächlich Einbussen in der Staatskasse? Alt Bundesrat Hans Rudolf Merz nimmt im «Freisinn» exklusiv Stellung zu der von ihm initiierten Reform und zeigt auf, welche Vorteile durch die Unternehmenssteuer-Reform II erreicht wurden.

Seite 15

FDP-Präsident Philipp Müller in Sissach

«Eine echte Volkspartei»

«Wir wollen jeden Tag besser werden», sagte Philipp Müller am Anlass vom 19. November 2012 im Sissacher Jakobshof, organisiert von den beiden FDP-Sektionen Sissach und Waldenburg. Die Partei sei zurzeit intensiv dabei, ihr Image zu ändern. «Die FDP hat das Klischee, eine reine Wirtschafts- und Finanzpartei zu sein. Dieses Vorurteil müssen wir bekämpfen», sagte Müller. Sein Rezept: «Raus zu den Leuten gehen und zeigen, dass wir eine echte Volkspartei sind.» *FDP.Die Liberalen* solle als lösungsorientierte Partei wahrgenommen werden.

Vor heiklen Themen keine Angst haben

Am Podiumsgespräch mit der Basellbieter Regierungspräsidentin Sabine Pegoraro unter der Leitung von Telebasel-Redaktor Andreas Schwald dominierte die Themen Asylpolitik und Sicherheit. Immer wieder werde er auf diese Themen auch während seinen Zugfahrten durch die Schweiz angesprochen, sagte Müller. Bei diesen Begegnungen könne er den Leuten erklären, wer die FDP sei und dass die Partei keine Angst vor heiklen Themen habe. Im Bezug auf die Asylpolitik betonte er, dass das Parlament seinen Job gemacht habe. Die rechtlichen Grundlagen für eine zügige Umsetzung der Massnahmen seien geschaf-



Philipp Müller im Gespräch mit Regierungspräsidentin Sabine Pegoraro und Moderator Andreas Schwald.

fen worden. Ein Asylverfahren sei im Rahmen der Rechtsstaatlichkeit so unattraktiv als möglich auszugestalten, forderte Müller.

Dem pflichtete Sabine Pegoraro als ehemalige Sicherheitsdirektorin des Kantons Baselland bei. Das Basellbieter Volk reagiere sensibel auf Asylfragen, gab sie zu verstehen. Dies sei landesweit der Fall, räumte Philipp Müller ein. Der Bund könnte laut Müller aber seine eigenen Anlagen ohne Umnutzungsgesuch in Sonderzentren

umwandeln. «Das würde die Situation etwas beruhigen.»

Aber wie das Beispiel von Bettwil gezeigt habe, wolle niemand derartige Zentren bei sich haben. Zudem bestehen laut Philipp Müller juristische Probleme bei nicht kooperierenden Rückführungsländern. «Sicherheitsmässig stehen wir im Moment mit dem Schengen/Dublin-Abkommen gut da», sagte der FDP-Präsident. Die

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Dauerkritik dazu konterte er mit dem Beispiel von Deutschland, das vor einigen Jahren versuchsweise an den Grenzen zur Schweiz konsequent kontrolliert und so die Übergänge praktisch blockiert hat. «Das war das pure Chaos», rief Müller in Erinnerung.

Eine natürliche Verbündete

«Wir nehmen die Fakten und versuchen zu verbessern, was geht. Das ist FDP-Politik.» So müsse man beim Kauf des Kampfjets Gripen zuerst die strittigen Punkte klären, statt blind-



Saal Jakobshof, Sissach.

lings zuzusagen. Als «natürliche Verbündete» der FDP. Die Liberalen bezeichnet Müller die SVP, obschon ihm einige ihrer Exponenten «gehörig auf den Sack gehen», wie es der Aargauer wenig zimperlich ausdrückte. Müller distanzierte sich damit unmissverständlich von den direkten Angriffen der beiden SVP-Exponenten Christoph Blocher und Toni Brunner auf seine Person im Zusammenhang mit der Flugzeugbeschaffung. «Ich habe nichts gegen die SVP, aber solche Schläge unter die Gürtellinie sind nicht tolerierbar.» Für diese Aussage erntete Philipp Müller in Sissach viel Applaus.

Weihnachtsgrüsse von Christine Pezzetta

Geschätzte Parteikolleginnen und Parteikollegen Sehr geehrte Damen und Herren

Ein ereignisreiches Jahr für die FDP Baselland neigt sich dem Ende entgegen. Das Präsidium wurde neu gewählt, die Parteileitung neu zusammengesetzt und die Fraktion hat sich ein neues Gesicht gegeben.

In meiner Funktion als Präsidentin habe ich ein intensives Jahr erlebt. Nicht nur die Termindichte war eine Herausforderung für mich, sondern auch die Omnipräsenz der FDP in meiner Gedankenwelt bedeutete eine neue Erfahrung. Jedes Thema, jeder Beteiligte und jede Ebene verlangt ein anderes Vorgehen, benötigt Fingerspitzengefühl und braucht manchmal auch einen Fingerhut voll Glück. Dann können Ideen umgesetzt, Partner gefunden und wichtige Kontakte geknüpft werden.

Wer in der Politik erfolgreich sein will, muss Menschen mögen, muss ein Teamplayer, aber auch Visionär sein. Nur wer mit anderen zusammenarbeiten kann, wird auch die nötige Durchsetzungskraft erlangen, um unseren Kanton weiterzubringen. Mit der neuen Parteileitung ist ein Team zu Stande gekommen, das die Geschäfte differenziert bespricht, Argumente abwägt und schliesslich im Konsens Lösungen vorlegt. Es macht grossen



Spass, mit motivierten Kolleginnen und Kollegen die FDP Baselland zu gestalten. Ich möchte an dieser Stelle allen Parteileitungskolleginnen und -kollegen für ihren Einsatz, für ihr konstruktives Mitdenken und ihre Begeisterungsfähigkeit danken.

Die FDP-Landratsfraktion hat einen wichtigen Entscheid gefällt: Sie will die Kommunikation nach aussen merklich verbessern. Zu diesem Zweck wird seit einem halben Jahr vor jedem Landratstag eine Medienmitteilung mit dem FDP-Fokus verschickt. Ob es sich um eigene Vorstösse handelt, traktandierte Geschäfte kritisch hinterfragt werden oder der

Finger auf wunde Punkte gelegt wird: Es gibt keine Tabuthemen. So steht die FDP wieder deutlich wahrnehmbar mit Themen in den Medien und zählt zu den gewichtigen Stimmen. Mit Rolf Richterich als Fraktionspräsidenten steht ein Mann an der Spitze, der sich nicht scheut, klare Worte zu sprechen, dem es aber auch gelingt, die Fraktion zu einer freisinnigen Familie zusammenzuschweissen.

Die Neubesetzung der Geschäftsstellenleiterin in der Person von Susanne Schindler hat die Möglichkeit geboten, Strukturen und Arbeitsabläufe kritisch zu hinterfragen. Mit Susanne Schindler konnte eine Persönlichkeit gefunden werden, die mit ihrer Lebensfreude und offenen Art im Hintergrund alle administrativen Arbeiten für die Partei und die Fraktion speditiv und auf unkomplizierte Art erledigt. Zusammen mit Doris Schäublin verfügt die FDP Baselland damit über ein Team, ohne das die Partei nicht so reibungslos funktionieren würde. Liebe Doris, liebe Susanne, vielen Dank für euren Einsatz, eure Ideen und eure Geduld.

Kein Führungsgremium der Welt ist erfolgreich, wenn nicht die Mannschaft hinter der Leitung steht. Die Verbundenheit der Mitglieder mit ihrer Parteispitze und das Vertrauen der Basis in die Arbeit der Parteileitung sind Voraussetzungen dafür, dass

unsere Arbeit Früchte trägt. Ich möchte Ihnen dafür danken, dass Sie uns diesen Goodwill entgegenbringen. Aber auch dafür, dass Sie davon ausgehen, dass wir unser Bestes für die FDP Baselland geben und willens sind, die FDP noch besser ins Spiel zu bringen.

Zum Schluss ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen für die vielen positiven Begegnungen zu danken. Nicht nur Komplimente, sondern auch konstruktive Kritik motivieren und sind uns Motor und Inspiration. Ich möchte Ihnen aber auch für Ihren persönlichen Einsatz für die FDP danken. Sei es als Mitglied einer Sektion, in deren Vorstand oder als Mandatsträger – überall leisten Sie einen Beitrag dazu, dass die FDP ein Gesicht bekommt. Ich bin überzeugt, dass wir mit vereinten Kräften die FDP wieder zu der bürgerlichen Partei machen können, die modern und kraftvoll am Puls der Gesellschaft politisiert. Und dies mit Werten, die mehr denn je ihre Gültigkeit haben: Freiheit, Eigenverantwortung, Respekt und Toleranz, aber auch Solidarität und Gerechtigkeit.

Geschätzte Parteifreundinnen und Parteifreunde, ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie eine schöne Weihnachtszeit.

**Christine Pezzetta-Frey,
Präsidentin FDP Baselland**

Pfeffinger Forum vom 22. Oktober 2012

«Chers Amis»

Mit diesen Worten begrüßte Bundesrat Didier Burkhalter die mehr als 500 Anwesenden am Pfeffinger Forum vom Montag, 22. Oktober 2012, in der Mehrzweckhalle Pfeffingen. Es würden nicht mehr viele Worte in Französisch folgen, versicherte der Bundesrat – womit er Recht behielt. «Offene Schweiz» hiess das Thema des diesjährigen Pfeffinger Forums. «Es gibt wenige Orte in der Schweiz, die so geeignet sind, über dieses Thema zu sprechen», so Burkhalter. Den pragmatischen und offenen Umgang mit unseren Nachbarländern in der Grenzregion Basel bewertete der Schweizer Aussenminister als Modell für die Schweiz, die wie Basel auch substanzial von Exporten lebt.

Ausschnitt aus der Rede von Bundesrat Burkhalter

«Es ist sinnvoll, über Offenheit zu reden und die Grenz-Frage zu stellen. Denn über Grenzen nachzudenken, ist eine Reflexion über sich, über die eigene Identität und über die eigenen Erwartungen und Ziele. Identität hat sehr viel mit Tradition und Werten zu tun, denn sie helfen uns, uns selbst zu definieren – und auch Klarheit darüber zu bekommen, was wir wollen.

Offenheit ist aber kein Selbstzweck. Offenheit bedeutet, sich der Welt zu stellen und in dieser die eigenen Werte und Interessen zu vertreten. Aber

wir müssen oft härter für den Erfolg arbeiten und innovativer sein. Denn die Schweiz gehört keiner Allianz an. Die Schweiz ist ein offenes, aber eigenständiges Land mit starker Identität und tief verwurzelten Werten. Das macht die Stärke der Schweiz aus: Offenheit und Eigenständigkeit.»

Nach Burkhalters Rede diskutierten vier Mitglieder der aussenpolitischen Kommission des Bundes das Gehörte kontrovers. Auf dem Podium sassen CVP-Ständerat Pirmin Bischof (SO) sowie FDP-Nationalrätin Doris Fiala (ZH), SVP-Nationalrat Werner Aebi (BE) und SP-Nationalrat Hans-Jürg Fehr (SH). Geleitet wurde die illustre Runde wie bereits in früheren Jahren von Philipp Hammel, der den Talk mit brisanten Fragen eröffnete:

«Die EU-Kommission hielt Anfang Oktober wenig von den Vorschlägen des Bundesrats, ein drittes bilaterales Vertragspaket anzustreben, auch ist man sich mit den Verhandlungspartnern bezüglich Nachvollzug von europäischem Recht nicht einig. Was sind die Folgen, falls sich das nicht ändert? Ist dies möglicherweise das Ende des bilateralen Wegs?», wollte Hammel wissen.

Der bilaterale Weg sei definitiv in der Krise, stellte Fehr fest. Darüber waren sich im Grundsatz alle Diskussionsteilnehmer einig. Über den Ausweg aus dieser Krise gingen die Mei-



Pfeffinger Forum.

nungen aber auseinander. Fehr kritisierte, dass die Schweiz derzeit den autonomen Nachvollzug anwende, jedoch in der EU nicht mitreden können. Doch anstatt Befehle zu empfangen, müsse man partizipieren. «Da hilft nur der Beitritt der Schweiz zur EU», meinte Fehr. Diese Aussage quittierten die anwesenden Zuhörer mehrheitlich mit einem Raunen, einige lachten laut heraus. Applaus erntete Fehr für die Idee jedenfalls keinen.

SVP-Mann Aebi möchte lieber nichts überstürzen. «Und dann sollten wir unsere Stärken ausspielen», sagte er. Schliesslich profitiere nicht nur die Schweiz von der EU, sondern auch umgekehrt. «Und zwar in vielerlei Hinsicht», wie Aebi betonte.

Möglicherweise sei die Lösung weder der Beitritt noch weiteres Abwarten, befand FDP-Nationalrätin Doris Fiala, die sich ganz hinter den freisinnigen Aussenminister stellte.

«Aber wir müssen die «Fünfer- und Weggli»-Mentalität ablegen, wenn wir den freien Marktzugang wollen», sagte sie. Die Lösung liege in mehr Aussenpolitik und mehr Diplomatie. Und die Schweiz müsse in den Verhandlungen mit der EU Zähne zeigen. Dem stimmte Pirmin Bischof zu. Der Solothurner Ständerat wünschte sich ein geschlosseneres Auftreten der Schweiz. Gerade die Lösung der Eurokrise liege im Interesse der Schweiz.

«Wir wären von einem Kollaps der Währungsunion stärker betroffen als die meisten Mitgliedsstaaten», so Bischof. Eine Möglichkeit, ein Zeichen zu setzen, hätte die Schweiz laut dem Solothurner Ständerat beim Steuerstreit mit Deutschland in Zusammenhang mit dem Kauf von gestohlenen Bankdaten durch deutsche Bundesländer. «Das ist eine moderne Form des Banküberfalls, ein Unding», enervierte sich der Jurist. Doris Fiala verlangte gar, gegen Deutschland zu klagen. Die FDP-Vertreterin begründete die resolute Haltung mit einem alten Sprichwort: «Wer sich wehrt, wird gehöhrt. Wer sich duckt, wird angespuckt.»

Beim anschliessenden Apéro konnten sich die Gäste noch intensiver in das Thema «offene Schweiz» vertiefen und die politischen Gedanken austauschen. Daneben wurde auch bereits über das kommende Pfeffinger Forum diskutiert. Denn für die Ausgabe im Jahr 2013 hat Bundesrat Alain Berset seine Teilnahme schon zugesagt. Erneut zeigt sich also: Der Anlass, der 1991 von e. Landrat Paul Schär ins Leben gerufen wurde, hat sich zu einem «Who is Who» der Baselbieter und Basler Politik und Wirtschaft mit einer nationalen Ausstrahlung entwickelt. Mit der Zusage Bertssets wird diese Tradition auch im kommenden Jahr ihre Fortsetzung finden.



Podiumsteilnehmer Pfeffinger Forum.

Wieder dunkle Wolken bei den Bundesfinanzen!

Daniela Schneeberger,
Nationalrätin,
Mitglied der Finanzkommission

Im Mittelpunkt der ersten Sessionswoche stand die Beratung des Bundesbudgets 2013. Der Nationalrat behandelte dieses als Erstrat und verabschiedete es mit 157 zu 20 Stimmen. Das von der Grossen Kammer angepasste Budget schliesst mit einem Defizit von knapp 500 Millionen Franken ab. Gegenüber der Bundesratsvorlage beschloss der Nationalrat zusätzliche Ausgaben von rund 76 Millionen Franken.

Konsequente Aufgabenüberprüfung

Die FDP-Fraktion stimmte diesem korrigierten Budget insgesamt ebenfalls zu. Unsere Begeisterung hielt sich aber in sehr engen Grenzen. Denn der Umstand, im nächsten Jahr mit einer halben Milliarde Franken über unsere Verhältnisse zu leben, bereitet uns einiges Unbehagen. Weil die

Schuldenbremse dieses Budget aber noch knapp zulässt, können wir es einigermaßen verantworten. Ernsthaftere Sorgen bereitet uns aber die Aussicht auf die kommenden Jahre. Mit Blick auf die schlechte Wirtschaftslage Europas, die nach wie vor ungelöste EU-Schuldenkrise und weitere Unsicherheiten im Zusammenhang mit der weltwirtschaftlichen Entwicklung erscheinen die geschätzten Einnahmen in der Finanzplanung 2014–2016 des Bundes als zu optimistisch. Der Bundesrat hat deshalb bereits eine Ausgabenüberprüfung in der Höhe von 700 Millionen Franken eingeleitet.

Wir befürchten, dass dies nicht ausreichen wird. Die Schweiz muss sich ihre wirtschaftliche Handlungsfähigkeit bewahren, deshalb können wir es uns schlicht nicht leisten, wieder mehrere Jahre auf Pump zu leben. Mit einer klugen Ausgabenkonsolidierung müssen wir uns auch Handlungsspielraum schaffen, um wichtige Aufgaben im Infrastruktur-, Bildungs- oder Si-

cherheitsbereich finanzieren zu können.

Sicherung unserer Sozialwerke

Gleichzeitig müssen wir auch die Konsolidierung unserer Sozialwerke konsequent weiter vorantreiben – ihr Anteil am Budget nimmt laufend zu. Das heisst zum Beispiel, dass wir die Sanierung der Invalidenversicherung dringend abschliessen sollten. Der Nationalrat wird sich in der letzten Woche der Wintersession mit dem zweiten Teil der 6. IV-Revision beschäftigen. Ich hoffe, dass wir dann die notwendigen Weichen stellen werden. Es geht hier nicht um Sozialabbau, sondern vielmehr um eine nachhaltige Sicherung dieses wichtigen Sozialwerkes. Wir Freisinnigen sind übrigens klar der Meinung, dass sowohl AHV als auch IV eine Schuldenbremse benötigen.

Korrektur durch Ständerat?

Als unglücklich und letztlich nicht gerechtfertigt erachtet die FDP-Fraktion

die beschlossenen Mehrausgaben im Landwirtschaftsbereich, die alleine 60 Millionen Franken ausmachen. Die Mehrheit des Nationalrates will damit vor allem den Export von Landwirtschaftsprodukten und den Weinbau zusätzlich unterstützen. Dieser Entscheid ist finanzpolitisch insofern fragwürdig, als die Vorlage zur Agrarpolitik 2013–2017 bereits mehr Gelder für die Landwirtschaft vorsieht und 2013 als Referenzjahr für künftige Direktzahlungen gilt. Obwohl ich die Bedeutung unserer Landwirtschaft überhaupt nicht anzweifle, bin ich aus finanzpolitischer Sicht gegen ständige Erhöhungen der Beiträge, vielmehr sollten die Strukturen verbessert und ertragreicher gestaltet werden. Es ist durchaus möglich, dass der Ständerat diese Entscheide korrigiert und das Bundesbudget wieder auf die Fassung des Bundesrates zurückführt, die bei Gesamtausgaben von 64,9 Milliarden Franken immer noch mit einem Mehraufwand von rund 400 Millionen abschliesst.

Abstimmung vom 25. November 2012

Auf eidgenössischer Ebene wurde über die Änderung des Tierseuchengesetzes entschieden. Das revidierte Gesetz soll eine wirksame Prävention gegen Tierseuchen ermöglichen. Der Bund kann künftig Vorsorgemassnahmen ergreifen und finanzieren. Für die Bekämpfung von Tierseuchen sind weiterhin die Kantone zuständig. Die FDP Schweiz hat die Ja-Parole beschlossen. Ausser der SVP und der EDU waren alle Parteien dafür. Die Vorlage wurde vom Stimmvolk mit 68,3 Prozent angenommen.

Auf kantonaler Ebene wurde über drei Vorlagen abgestimmt:

Formulierte Gesetzesinitiative vom 15. Dezember 2011 «Ja zur guten Schule Baselland: überfüllte Klassen

reduzieren» und den Gegenvorschlag des Regierungsrates vom 20. September 2012 – Die Initiative ist mit 62,97 Prozent abgelehnt und der Gegenvorschlag der Regierung mit 56,48 Prozent angenommen worden. Die Nichtformulierte Volksinitiative vom 15. Dezember 2011 «Ja zur guten Schule Baselland: Betreuung der Schüler/-innen optimieren» wurde abgelehnt mit 64,77 Prozent, ebenso die Nichtformulierte Volksinitiative vom 30. Juni 2011 «Keine Zwangsverschiebungen an Baselbieter Sekundarschulen» mit 59,27 Prozent Nein.

Die FDP Baselland hat zu den drei kantonalen Vorlagen die Nein-Parole beschlossen.

Vorlage	Ja/Nein	In %	Beteiligung in %
Tierseuchengesetz	Ja	68,3	26,9
Ja zur guten Schule Baselland: überfüllte Klassen reduzieren			
Initiative	Nein	62,97	27
Gegenvorschlag	Ja	56,48	27
Betreuung der Schüler/-innen optimieren			
Nichtformulierte Volksinitiative	Nein	64,77	27
Keine Zwangsverschiebungen an Baselbieter Sekundarschulen			
Nichtformulierte Volksinitiative	Nein	59,27	27

Wüthrichs Desinteresse gefährdet FHNW

Eigentlich hätte Regierungsrat Urs Wüthrich bis Dezember 2012 Antworten liefern sollen. Dass der Bildungsdirektor klare Aufträge des Parlaments einfach ignoriert, ist inakzeptabel.

Der Baselbieter Landrat hat seinen Auftrag, den er Bildungsdirektor Urs Wüthrich vor einem Jahr erteilte, nicht vergessen. Mit grossem Mehr knüpfte das Parlament im Dezember 2011 den Globalkredit zugunsten der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) an die Verpflichtung, dem stark gestiegenen Lohn- und Verwaltungsaufwand der FHNW zu begegnen.

Untätigkeit ist ein Skandal

Nach einer turbulenten Debatte hatte der Landrat damals den Regierungsrat mit 70 zu 4 Stimmen dazu verpflichtet, zusammen mit der Leitung der FHNW ein Konzept zu erarbeiten, wie der starke Kostenanstieg bei den Dozentensalären sowie in der Verwaltung und der Informatik zu bremsen sei. Zusätzlich beauftragte der Gesetzgeber den Bildungsdirektor, die fachliche Ausrichtung der FHNW mit derjenigen der Universitäten zu vergleichen, um teure Doppelspurigkeiten zu vermeiden.

Innert Jahresfrist hat Regierungsrat Urs Wüthrich dem Parlament Bericht zu erstatten. Das ist bisher ausgeblieben. Auch seitens der FHNW gibt es diesbezüglich bis heute kein sichtbares Zeichen.

Offensichtlich erhielt die Fachhochschule seitens des Bildungsdirektors gar keinen Auftrag. Urs Wüthrichs offenkundiges Desinteresse ist nicht nur ein Affront, es gefährdet den kommenden Leistungsauftrag für die Jahre 2015 bis 2017 und damit die FHNW in ihrer Existenz.

Wenn der Landrat nur noch den Kredit verhindern kann, um überhaupt mitzureden, zielt die regierungsrätliche Politik in die falsche Richtung. Aber auch die FHNW sollte die Kritik nicht einfach ignorieren. Sie ist eine wichtige Säule des dualen Bildungssystems und damit die Bildungsstätte der KMU-Wirtschaft, die auf gut ausgebildete Führungskräfte angewiesen ist.

FHNW soll nicht Uni spielen

Auch aus Wirtschaftskreisen wächst nämlich die Zahl der Kritiker. Die FHNW vernachlässige die Ausbildungsangebote in den technischen und wirtschaftlichen Bereichen zugunsten von Pädagogik, Musik und Kunst, lautet der Vorwurf. Sie konkurrenzieren zudem Lehrgänge der Universitäten und zerstöre dabei ihr eigenes Profil. Mit vier Vorstössen verlangt die FDP-Fraktion Klarheit darüber,

› wie die FHNW das Kostenwachstum in der Verwaltung bremsen will;

› welche Rolle die FHNW im Vergleich zu den Universitäten, zum Beispiel beim Promotionsrecht, spielen will;

› und welche Strategien zu den baulichen Reserven an den vier Standorten Muttenz, Windisch, Olten und Basel bestehen.

Zudem verlangen die Vorstösse, dass die FHNW ein einheitliches Kos-

tenmanagement und Controlling über alle neun Hochschulen sowie über die einzelnen Studiengänge einführt. Die Freisinnigen verlangen, dass der Regierungsrat den Willen des Gesetzgebers respektiert und die Aufträge ausführt, die ihm verbindlich aufgetragen wurden.

Bericht soll noch im alten Jahr kommen

Kurz nachdem die FDP-Fraktion die entsprechenden Vorstösse eingereicht hat, hat sich Urs Wüthrich via Medien gemeldet. In der «Basler Zeitung» (Ausgabe vom 1. Dezember 2012) liess er sich dahingehend zitieren, dass seine Bildungsdirektion den verlangten Bericht verfasst habe. Er werde ihn überprüfen und dem Landrat voraussichtlich in der ersten Dezemberhälfte vorlegen. Die Episode zeigt klar und deutlich: Derartige Vorstösse der FDP-Fraktion sind mehr denn je notwendig.

25 Jahre FDP Pfeffingen: Danke für das gelungene Fest

Zahlreiche Pfeffingerinnen und Pfeffinger haben am Samstag, 17. November, in der Mehrzweckhalle zusammen mit der FDP-Sektion Pfeffingen deren 25-jähriges Bestehen gefeiert. Mit dabei waren nebst Gründungsmitgliedern auch die Baselbieter Regierungspräsidentin Sabine Pegoraro und ihr Mann Peter, die in Pfeffingen wohnen. Auch aus dem übrigen Kanton besuchten viele Gäste den Anlass, darunter ehemalige Parteipräsidenten sowie FDP-Nationalrätin Daniela Schneeberger aus Thürnen.

Vom Sektionspräsidenten Sven Stohler erfuhren die Gäste, dass in den Parteisitzungen oft intensiv diskutiert werde, wobei stets die konstruktive Lösungssuche im Vordergrund stehe. Gemeindepräsidentin Maya Greuter (parteilos), die der Par-



Gründungsmitglied Paul Schär, Rolf-Otto Wenk, Louis van der Haegen, OK-Präsidentin Susanne Schindler.

tei im Namen des Gemeinderats zum Jubiläum gratulierte, unterstrich die konstruktive Art der FDP. Man merke, dass in den Gemeindegremien lösungsorientiert mitgearbeitet werde. «Wir haben es gut in Pfeffingen», sagte Greuter. Gestritten wurde am Abend dann aber doch, wenn auch lediglich auf der Bühne – und nur gespielt: Das bekannte Cabaret Zwieback sorgte mit seiner frechen Aufführung für etliche Lacher.

Den durch und durch gelungenen Anlass, der mit einem Apéro reiche ausklang, machten viele Helferinnen und Helfer möglich. Einen Extraeinsatz leisteten Fränzi Ramseier, Michelle Schindler und Kaja Imhof, die für das leibliche Wohl der Gäste besorgt waren. Ihnen gilt ein ganz besonderer Dank.

Heinz Jäggi – ein Liberaler tritt ab

Am 31. Dezember 2012 geht eine Ära zu Ende: Heinz Jäggi, Präsident der Ortssektion Buus und Umgebung, geht in seinen politischen Ruhestand.

**Reto Schneeberger, Präsident
FDP.Die Liberalen Gelterkinden
und Umgebung**

Ein unermüdlicher Schaffer, spannender Diskussionspartner und aufrechter Gesellschaftskritiker mit Weitblick. Aussagen, die mit jeder Silbe auf den heute 81-jährigen Buusner zutreffen.

1975 war Heinz Jäggi Mitbegründer der FDP Buus. Zwar hatten nicht alle Bewohner der SVP-Hochburg Freude ob der politischen Konkurrenz, aber wenn Heinz von etwas überzeugt ist, bringt man ihn nicht so schnell von einer Idee ab. In den 37 Jahren seit der Gründung hat er der Sektion gesamthaft während 34 Jahren als Präsident vorgestanden. Heinz Jäggi, der dank seiner ausserordentlichen Leistungen



Heinz Jäggi mit seiner Enkelin Jennifer.

und Verdienste vor fünf Jahren die Ehrenmitgliedschaft der FDP Gelterkinden und Umgebung erlangte, zählt aber nicht nur die Politik zu seinen Leidenschaften. Seit seiner Pensionierung hat er auch viel mehr Zeit für

seine Hobbys: Computer, Mundharmonika, Filmen und Eistanzen. Seine vielseitigen Interessen kommen in Heinz Jäggis Lebenslauf eindrücklich zum Vorschein. Im Film- und Videoclub Rheinfelden war er während 33 Jahren im Vorstand, davon viele Jahre als dessen Präsident. Aber auch als Autor, Juror und Schauspieler war er aktiv. Ebenso beim damaligen Radio Raurach, wo er sonntags das Wunschkonzert mitmoderierte.

«Gesund leben» ist das Geheimnis seiner Schaffenskraft und seiner geistigen Aktivität. Bei seinen ausgedehnten, täglichen Waldspaziergängen holt er sich die dafür nötige Fitness.

Wir danken Heinz Jäggi für sein unermüdliches Engagement zu Gunsten der Partei und für die langjährige

Verbreitung des liberalen Gedankenguts. Von Herzen wünschen wir ihm weiterhin gute Gesundheit, Freude und Wohlergehen.

Unter dem Präsidium von Rolf Graf aus Maisprach wird die Sektion Buus und Umgebung auch weiterhin bestehen. Getreu nach dem Motto unserer «Bürokratie-Stopp-Initiative» wird die Ortspartei per 1. Januar 2013 administrativ und statutarisch in die Sektion Gelterkinden und Umgebung integriert werden. Eine Zusammenlegung, die keine Nachteile mit sich bringt und unseren politischen Exponenten die Möglichkeit gibt, sich vermehrt unserem Kerngeschäft zu widmen: der Verbreitung unserer freisinnigen-liberalen Werte an eine möglichst grosse Bevölkerungsgruppe.

Dr Luggebiesser

**Verdrängte, vergessene
Neugestaltung des städtischen
Halbkantons**

Eine Fusion der beiden Basel setzt unumgänglich voraus, dass sich der jetzige städtische Halbkanton vollkommen neu ausgestaltet. Dies ist ein Thema, das bisher vor allem in der Stadt zu wenig diskutiert, vergessen und sogar gelegentlich bewusst verdrängt worden ist. Denn von der Bildung einer Stadt-Gemeinde mit eigener Regierung und Parlament – analog etwa zu den Städten Zürich oder Bern – hält man in Basel nicht arg viel, steckt doch gerade dort der berühmte Teufel im Detail. Wie soll beispielsweise die neue Gemeinde organisiert sein? Was soll ihr gehören an Schulen, Institutionen, Werken, Spitälern und Pflegeheimen, Museen, Strassen, Liegenschaften usw. usw.? Was sollen ihre Aufgaben sein? Welche Gesetzgebungs- und Steuerhoheit soll sie haben? Und nicht ganz unwichtig: Was vom Reichtum des ja nicht ganz armen

Stadtkantons als des bei weitem grössten Landbesitzers soll an die neue Gemeinde gehen? Was kostet das alles? Und schliesslich die emotionale Schlüsselfrage: Wer entscheidet worüber? Sind es die Städter allein oder ist es der von den Initiativen implizit vorgesehene Verfassungsrat, in dem zur Hälfte auch Baselbieter sitzen? Und was halten die Baselbieter von einer Fusion mit einem Partner, der sich zuerst noch so grundlegend umstrukturieren muss? Also Fragen über Fragen, die Dr Luggebiesser weder beantworten kann noch will ...

**«Eure Rede aber sei: Ja, ja;
Nein, nein. Was darüber ist, das
ist vom Übel!»**

Jürg Wiedemann, umtriebiger Landrat der Grünen und Hauptinitiant der drei vom Volk soeben deutlich abgelehnten Bildungsinitiative hat dieses von Matthäus (5, 37) überlieferte Jesuswort offensichtlich nicht wirklich internalisiert. Sonst hätte er nach dem Verdikt

des Stimmvolks nicht zur Verblüffung (fast) aller erklären können, eigentlich sei der in der Volksabstimmung angenommene Gegenvorschlag von Regierung und Landrat das, was auch die Initianten gewollt hätten. Dr Luggebiesser geht nicht so weit wie Regierungsrat Urs Wüthrich (SP BL), der mit seinem Kommentar in den Medien

zu dieser sophistischen Meisterleistung von Jürg Wiedemann seinem Namen alle Ehre gemacht hat. Er (Dr Luggebiesser) stellt einfach fest, Jürg Wiedemann habe mit seiner Aussage seine Glaubwürdigkeit arg lädiert und viele seiner Fans und Stimmbürger dürften sich heute recht vera...t vornehmen ...

Anzeige



AUFS LAND! *Bad Schauenburg*

Einzigartige Oase im Baselbiet.
Marktfrisch. Ehrlich. Französisch.

Hotel Restaurant Bad Schauenburg, CH-4410 Liestal
Fon +41 (0)61 906 27 27, Fax +41 (0)61 906 27 00
hotel@badschauenburg.ch, www.badschauenburg.ch